



SWR2 Feature

Humanitäre Intervention?

Nato-Bomben im Kosovo-Krieg

Von Zoran Solomun

Sendung: Mittwoch, 19. Juni 2019

Redaktion: Wolfram Wessels

Regie: Zoran Solomun

Produktion: SWR 2019

SWR2 Feature können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/feature.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

O-Ton Ursula Renner:

Ich war vor allem – als das erste Sirenengeheul erklang und mir dämmerte, was das bedeutet –unglaublich wütend. Ich war absolut gegen die Bombardierung eingestellt. Bombardierungen sind für mich einfach kein Mittel, einen Konflikt zu lösen. Absolut nicht! Noch dazu kam, dass die Bombardierungen ohne Absegnung des Sicherheitsrates stattfanden und für mich haben die Amerikaner einen Testballon losgelassen mit der Bombardierung Serbiens für weitere Gewalt-Maßnahmen, die sie an anderen Teilen der Welt vorhatten – siehe Irak.

O-Ton: Nataša Kandić**Übersetzerin:**

Ich war sehr, sehr wütend. Vor allem war ich wütend auf die Gruppe von Intellektuellen aus Belgrad, die an die Vereinten Nationen appellierten, die Bombardierung zu stoppen. Aber ich hatte auch keine Illusionen was das serbische Volk betraf. Wenn es ums Kosovo ging, hatte man nie Solidarität oder Mitgefühl mit albanischen Opfern. Bei diesem Krieg waren alle im Grunde mit Milošević einverstanden. Mir war klar, dass die serbische Armee gestoppt werden musste. Die NATO Intervention 1999 war eine extreme Maßnahme, aber es war die einzige Möglichkeit, die serbische Armee und Polizei zu stoppen.

Atmo Militärmusik

Ansage:

Humanitäre Intervention?**Nato-Bomben im Kosovo-Krieg**

Von Zoran Solomun

O-Ton: Protokollant: Monsieur le president! / O-Ton: Jacques Chirac**Übersetzer:**

Ich freue mich sehr, heute in Paris die Mitglieder der Friedenskonferenz zu begrüßen, die eine Entscheidung fällen werden über den Jugoslawien-Konflikt. Die Hoffnung, die damit für alle Völker des ehemaligen Jugoslawiens verbunden ist, wird uns nicht die 200.000 Toten zurückbringen, die dem größten europäischen Konflikt seit dem Zweiten Weltkrieg zum Opfer gefallen sind, einem Konflikt, der eine tiefe Wunde im Herzen Europas hinterlassen hat. Auf dieser Konferenz werden jedoch Völker, die sich bis gestern bekriegt haben, beginnen, einen gemeinsamen Frieden aufzubauen und sich brüderlich die Hand reichen.

Erzähler:

14 Dezember 1995, Élysée-Palast in Paris. Nachdem der französische Präsident Jacques Chirac die Begrüßungsrede gehalten hat, nehmen die Präsidenten Bosniens, Kroatiens und Serbiens am Tisch Platz und unterschreiben das Friedensabkommen. Als nächstes setzen Präsident Chirac, der amerikanische Präsident Bill Clinton und der deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl ihre Unterschriften darunter. Das Dokument ist „Das Abkommen von Dayton“, benannt nach der Stadt in den USA, wo zuvor Friedensverhandlungen stattfanden. Der Moment ist höchst feierlich und alle Anwesenden scheinen fest davon überzeugt, dass die Konflikte in Ex-Jugoslawien zu einem friedlichen Ende gekommen sind.

O-Ton: Bill Clinton**Übersetzer:**

Der Krieg ist jetzt vorbei.

Erzähler:

Bill Clinton, Präsident der USA.

O-Ton Ursula Renner:

1995 bei den Verhandlungen in Dayton, wurde das Thema Kosovo gänzlich ausgeschlossen. Es ist auch nicht im Abschlussdokument erwähnt, als ob es nicht existieren würde. Für die Albaner in Kosovo bedeutete das natürlich, dass sie weiterhin im Status Quo, das heißt, innerhalb Serbiens existieren mussten und unter dem Terror der Milošević Behörden zu leiden hatten. Sie waren die „Vergessenen von Dayton“.

Erzähler:

Ursula Renner ist eine deutsche Historikerin und Friedensaktivistin, geboren 1953 in Hameln, Niedersachsen. 1996 zog sie nach Belgrad und blieb dort bis 2010. In dieser Zeit arbeitete sie an mehreren Friedensprojekten.

O-Ton: Mihane Salihu Bala**Übersetzerin:**

Die Europäische Union und die USA haben damals die Probleme im Kosovo als eine innenpolitische Angelegenheit Serbiens gesehen. Wir, Albanerinnen und Albaner im Kosovo haben uns gefühlt, als ob wir im Ghetto leben.

Erzähler:

Mihane Salihu Bala, ist ebenfalls Menschenrechts- und Friedensaktivistin. Sie stammt aus dem Kosovo, wurde 1973 in Pristina geboren, wo sie heute noch lebt. Sie studierte an der dortigen Universität Pädagogik und Soziologie und gehörte in den Neunziger Jahren zu den bedeutendsten Aktivistinnen der Studentenbewegung.

O-Ton: Staša Zajović**Übersetzerin:**

Ich bin Anfang der Neunziger Jahre oft in den Kosovo gereist und wurde Zeugin des wirklich schrecklichen Terrors gegen die albanische Bevölkerung. Ab 1991 herrschte im Kosovo eine institutionalisierte, staatlich organisierte Diskriminierung. Gewalt war überall gegenwärtig.

Erzähler:

Staša Zajović, auch sie: Friedensaktivistin. Geboren wurde sie 1953 in Nikšić, Montenegro. Wenige Monate nach dem Ausbruch des Bosnienkrieges gründete sie in Belgrad die so genannten „Frauen in Schwarz“, nach dem Vorbild der gleichnamigen israelisch-palästinensischen Frauenfriedensgruppe.

Atmo Amselfeld

O-Ton: Slobodan Milošević**Übersetzer:**

In ihrer gesamten Geschichte haben Serben nie andere Völker erobert oder unterdrückt. Serben haben immer für die Freiheit gekämpft und, wenn es ihnen möglich war, auch anderen geholfen, sich zu befreien.

O-Ton: Mihane Salihu Bala**Übersetzerin:**

Ich erinnere mich wie Milošević 1989 nach Kosovo kam, anlässlich des 600. Jahrestag der Schlacht auf dem Amselfeld – zwischen dem mittelalterlichen serbischen Reich und dem Osmanischen Imperium. In seiner Rede wiederholte er mehrmals, dass der Kosovo serbisches Land sei. Daran erinnere ich mich gut. Die Albaner hat er nicht erwähnt.

Erzähler:

Slobodan Milošević wurde 1989 zum serbischen Präsidenten gewählt. Der ehemals unscheinbare kommunistische Apparatschik stellte sich an die Spitze einer nationalistischen Massenbewegung, deren Ziel in der Dominanz der serbischen Nation über die gesamte Jugoslawische Föderation bestand. Eine von Miloševićs ersten politischen Entscheidungen ist die Abschaffung der Autonomie der südserbischen Provinz Kosovo.

Atmo Demonstrationen in Priština.

Erzähler:

Von den insgesamt 1,8 Millionen Bewohnern des Kosovo sind 90 % albanischer Herkunft. Als man den Kosovo-Albanern ihre Autonomie kündigte, antworteten sie mit Streiks und Demonstrationen und fordern die Abspaltung von Serbien und die Unabhängigkeit des Kosovo. Die Polizei ging brutal gegen sie vor – bei den Unruhen kamen bis Ende Mai 1989 140 Menschen ums Leben.

O-Ton: Mihane Salihu Bala**Übersetzerin:**

Plötzlich war alles verboten. Wenn man eine Gruppe von drei oder fünf Menschen sah, intervenierte die Polizei sofort. Im Kosovo gab es viele Albaner bei der Polizei und die jüngeren unter ihnen weigerten sich, ihre Leute zu schlagen. Sie wurden alle entlassen und an ihre Stellen setzte man serbische Polizisten aus anderen Teilen Jugoslawiens.

Erzähler:

Im Sommer 1991 erklärten die Republik Slowenien und die Republik Kroatien ihre Unabhängigkeit vom Jugoslawischen Bundesstaat. Im Frühling 1992 folgte ihnen Bosnien und Herzegowina. Serben, die in Kroatien und Bosnien lebten, erkannten die Unabhängigkeit dieser Länder nicht an. Die nationalen Konflikte endeten in einem blutigen Bürgerkrieg.

O-Ton: Mihane Salihu Bala**Übersetzerin:**

Wir hatten das Gefühl, als würde sich eine schwarze Wolke über uns bilden. Ich hatte Angst. In den Jahren 1991 und 92 wurden viele junge Männer aus dem Kosovo in die jugoslawische Armee berufen, um auf serbischer Seite zu kämpfen. Um dem Fronteinsatz zu entgehen, haben diejenigen, die es sich leisten konnten, bezahlt, Beamte geschmiert und sind ins Ausland geflüchtet. Kosovo-Albaner waren während der Kriege in Kroatien und Bosnien bemüht, sich wo weit wie möglich abzusetzen und nicht teilzunehmen an dem Konflikt.

Erzähler:

Auf dem Territorium des ehemaligen Jugoslawiens entstanden fünf neue Staaten. Einer davon hieß weiterhin Jugoslawien – und bestand aus Serbien und Montenegro. Serbien selbst umfasste wiederum zwei Provinzen: Vojvodina im Norden und Kosovo im Süden.

O-Ton: Nataša Kandić**Übersetzerin:**

Mein Team aus dem „Fonds für Humanitäres Recht“ in Belgrad hat erst nach dem Abkommen von Dayton ein zusätzliches Büro in Kosovo eröffnen können. In diesem unseren Büro haben Ermittler gearbeitet, sowohl Serben als auch Albaner, deren Aufgabe war, im Gespräch mit den Menschen Informationen zu sammeln, die uns zeigen würden, was dort wirklich geschieht.

Erzähler:

Nataša Kandić, Soziologin und Menschenrechtsaktivistin aus Belgrad. Geboren 1942 in Kragujevac, in Zentralserbien. Kurz nach dem Ausbruch des Jugoslawienkrieges gründete sie den „Fonds für Humanitäres Recht“, eine nichtstaatliche Organisation, die Dokumente zu Kriegsverbrechen sammelt.

O-Ton Ursula Renner:

Ich bin am 1. Juli 96 nach Belgrad gekommen und hatte mir eine Organisation gesucht, die Friedensarbeit in Serbien macht, und Balkan Peace Team gefunden. Das war eine relativ kleine Nichtregierungsorganisation. Dahinter standen aber größere Friedensorganisationen. Sie waren alle sehr betroffen durch den Krieg in Ex-Jugoslawien und hatten Kosovo als quasi nächsten Konfliktpunkt richtig gesehen, und wollten in Serbien ein Projekt lancieren, das serbische und kosovo-albanische Nichtregierungsorganisationen zu Dialogen zusammenbrächte.

Erzähler:

Ursula Renner, eine der vier Friedensaktivistinnen, die sich aus ganz unterschiedlichen Perspektiven an die Zeit des Kosovo-Krieges erinnern.

O-Ton Ursula Renner:

Und so habe ich dann am 1. Juli dort angefangen, zunächst mit einer Kollegin aus den Niederlanden. Wir sind dann Ende des Monats das erste Mal für mich nach Priština gefahren. Man sah recht viele Polizisten in Uniform. Und so wie wir die Kontakte mit den Organisationen bekamen, habe ich dann natürlich auch gehört von

Verhaftungen, von Todesfällen in der Haft der Polizei. Es war eine Atmosphäre der Bedrückung.

O-Ton: Mihane Salihu Bala

Übersetzerin:

Als die Autonomie von Kosovo abgeschafft wurde, änderte man die Gesetze im Bildungs- und Gesundheitswesen. Die allgemeine Schulbildung konnte man weiterhin auf Albanisch abschließen, aber in der Oberstufen- und Hochschulbildung mussten die Lehrbücher und Lernprogramme und aus Serbien übernommen werden, was in der Praxis bedeutete, dass alles auf Serbisch war.

O-Ton: Staša Zajović

Übersetzerin:

27 Tausend albanischer Studenten und Studentinnen wurden so vom Bildungssystem ausgeschlossen. Zudem wurden Albaner massenhaft aus dem Öffentlichen Dienst entlassen, tausende Professoren und Mediziner verloren ihre Stellen.

O-Ton: Mihane Salihu Bala

Übersetzerin:

Im Februar 1992 haben wir Studenten gemeinsam mit entlassenen Universitätsprofessoren und dem Rektor begonnen, ein paralleles Bildungssystem aufzubauen. Das war eine riesige Bewegung. Und ein riesiger Aufwand. Schul- und Universitätsräume durften wir nicht mehr benutzen. Für unser paralleles Bildungssystem boten uns Menschen ihre Häuser an. Wenn jemand ein großes Haus hatte oder ein leeres Zimmer, wurde uns das für den Unterricht angeboten. Wir hatten keinen Zugang zu Gerichten, zur Polizei, zu den Krankenhäusern. Es gab natürlich keine eigene Polizei, aber die Leute organisierten sich und sorgten selber in ihrer Nachbarschaft für Sicherheit.

O-Ton Ursula Renner:

Als ich das erste Mal nach Priština kam, war der Widerstand der Albaner zivil und pazifistisch. Er bestand hauptsächlich darin, möglichst nicht an der serbisch definierten Welt teilzunehmen.

Erzähler:

Als die Autonomie in der Provinz abgeschafft wurde, gründet eine Gruppe albanischer Intellektueller die Demokratische Liga des Kosovo, eine politische Partei, die ein komplettes paralleles politisches System auf die Beine stellte, mit einem Parlament und einer illegalen Regierung. 1992 fanden die ersten illegalen Präsidentschaftswahlen in der Republik Kosovo statt. Als Wahlsieger ging der Chef der Demokratischen Liga, der Philosoph und Schriftsteller Ibrahim Rugova hervor. Aufgrund seiner gewaltfreien Politik bekam er den Spitznamen „der Gandhi von Kosovo“.

O-Ton: Mihane Salihu Bala

Übersetzerin:

Die Hauptidee, oder sagen wir, die Ideologie von Ibrahim Rugova war Pazifismus. Sein Verhalten und seine Einstellung führten langsam dazu, dass die kosovarische Gesellschaft anfang, sich grundlegend zu verändern.

O-Ton Ursula Renner:

Der Widerstand im Kosovo wirkte auf mich sehr passiv und stand für mich, als ich Albaner besser kennengelernt habe, eigentlich im Gegensatz zu ihren Mythen. So wie sie sich gerne sehen, ihrem Wunschcharakter eigentlich, der eher ein kämpferischer ist.

O-Ton: Staša Zajović

Übersetzerin:

Ich hatte oft die Möglichkeit, persönlich zu sehen, wie dieses parallele System organisiert wurde, das eigentlich eine große gewaltfreie Volksbewegung war. Ich war sehr beeindruckt davon, wie sie das machten! Aber: Es interessierte keinen. Keiner wollte hören oder anerkennen, was die Mehrheit der Bevölkerung im Kosovo zu sagen hatte und wie ihre Stimmung war. Die war friedlich und gewaltfrei. Das hatte keinen Widerhall im Westen, weder in den Mainstream-Medien noch in der Mainstream-Politik. Gewaltlosigkeit – das ist keine Nachricht. Gewalt – daraus lassen sich Nachrichten machen.

O-Ton: Mihane Salihu Bala

Übersetzerin:

Keiner unterstützte uns. Erst Ende 1996 ließen sich europäische Diplomaten im Kosovo blicken. Ihre Botschaften, die ihren Sitz in Belgrad hatten, eröffneten hier Büros. Sie waren da, aber sie mischten sich nicht ein.

O-Ton Ursula Renner:

In meiner Wahrnehmung der politischen Situation im Kosovo und der im Hinblick auf den passiven Widerstand gab es einen Moment, wo ich gemerkt habe - jetzt wird etwas passieren, es ist nur noch eine Frage der Zeit. Das war der erste April 1997. An diesem Tag erschien die erste Nummer einer neuen Tageszeitung – Koha Ditore. Kurz vorher war der amerikanische special envoy da gewesen, John Kornblum und der Aufmacher der ersten Koha Ditore war in riesigen Lettern - John Kornblum, Doppelpunkt: Wir werden nicht eure Unabhängigkeit durchsetzen. Das war für meine Kontakte ein riesen Schock. Ich hörte dann von meinen Kontakten, vor allem soweit es Männer waren: Jetzt müssen wir die Sache selber in die Hand nehmen.

O-Ton: Mihane Salihu Bala

Übersetzerin:

Wir haben sehr lange die friedliche Option unterstützt, aber langsam hatten wir es satt. Der Status Quo hielt einfach zu lange an. Wir fanden, es sei an der Zeit, anders zu denken. Als erstes bereiteten wir Proteste, Demonstrationen vor. Ich nahm daran teil, als Mitglied des Studentenrats. Die ersten großen Studentenproteste fanden am 1. Oktober 1997 statt.

Atmo Demonstrationen in Priština

Übersetzerin:

Während der zweiten und dritten Demonstration fing den die Studenten an, von der NATO einen Einsatz zu fordern. Zum ersten Mal riefen die Studenten öffentlich: „NATO! Wir fordern einen NATO-Einsatz!“

O-Ton Ursula Renner:

Unter diesem erhöhten Maß an Aufmerksamkeit für die Studenten haben wir es dann tatsächlich auch geschafft, einen Dialog, Treffen zu organisieren. Es kamen aus Belgrad Vertreter von mehreren serbischen Studentenorganisationen, und es gab ein Dialoggespräch unter Ausschluss von Journalisten, und auch wir als Vermittler durften da nicht teilnehmen. Als die Parteien aus dem Dialoglokal erschienen, ging ein Raunen durch die Menge und plötzlich euphorisches Gefühl. Man hatte sich offenbar irgendwie verstanden und verständigt untereinander. Es war eine absolut euphorische Situation, die wenige Tage später völlig abgebrochen wurde dadurch, dass bei einem Begräbnis eines Albaners, der in der Haft umgekommen war - ein Märtyrer nach albanischen Maßstäben - sich circa 15 Tausend Menschen versammelten und plötzlich drei Männer an dem Grab in Uniform dastanden und mit Gewehren. Sie sagten: Wir sind die Kosovo-Befreiungsarmee, schließt euch uns an. Dann sagten die Studenten, es tut uns leid, wir können den Dialog unter diesen Umständen nicht fortsetzen, das hatten wir eigentlich vor, aber jetzt nicht mehr. Jetzt wird es für uns lebensgefährlich, wenn wir den fortsetzen.

Erzähler:

Als die paramilitärische Organisation „Befreiungsarmee des Kosovo“, kurz „UČK“ auf Albanisch, das erste Mal in die Öffentlichkeit ging, zählte sie zwischen 500 und 1000 Mitglieder. Spezialisten für Drogen und organisierte Kriminalität bei Interpol warnten die NATO vor der UČK: Sie habe Verbindungen in die europäische Unterwelt und finanziere sich über Heroinhandel. Der Nordatlantikrat der NATO und US-Diplomaten auf dem Balkan waren anfangs ebenfalls sehr misstrauisch und betonten, dass die UČK bewusst Gewalt provoziere.

O-Ton: Mihane Salihu Bala**Übersetzerin:**

Die UČK hat sich aus verschiedenen Gruppen gebildet. Da gab es solche, die nie an Pazifismus geglaubt haben. Andere waren enttäuscht vom Pazifismus. Dritte wiederum hatten zusammen mit ihren Familien die Gewalt des Regimes am eigenen Leib erfahren. Dann gab's auch solche, die 91, 92 Kosovo verlassen hatten. Sie hatten sich der UČK angeschlossen und sich in verschiedenen Ländern Europas für einen Krieg vorbereitet, die meisten in Albanien, aber auch woanders. Wer die ersten, die Gründer der UČK waren, ist schwer zu sagen.

Erzähler:

Am 28. Januar 1998 startete die serbische Polizei eine Offensive in der Drenica-Region, wo sich der Hauptsitz der UČK befand. Anfang März begann sie mit einem Angriff auf das Dorf Prekaz, in dem sich Adem Jashari versteckt hielt, der als „Vater der UČK“ und ihr Befehlshaber gilt. Jashari wurde ermordet, zusammen mit über 50 seiner Familienmitglieder, unter ihnen Frauen und Kinder.

O-Ton: Mihane Salihu Bala**Übersetzerin:**

Der Krieg begann. Die Folgen waren schrecklich.

O-Ton Ursula Renner:

Alle meine Kontakte, die ich besucht habe, egal ob es Albaner oder Serben waren, waren extrem besorgt. Das Ausmaß an Besorgnis und Anspannung, das in der Stadt lag, war so extrem, dass ich nachts aufgewacht bin von der Stille. Das war alles still, nur hörte man ab und zu einen Hund bellen und die Schritte von Polizisten, die ihre Wachgänge machten.

Erzähler:

Im Laufe des Jahres 1998 wuchs die Zahl der UČK-Kämpfer auf fast 20.000. Die Gegenseite bestand aus 50.000 serbischen Soldaten, Polizisten und Paramilitärs. Die Zahl der Opfer stieg auf mehrere hundert. Im Juni 1998 startete die Befreiungsarmee des Kosovo eine Großoffensive. Die serbischen Truppen antworteten mit einer Gegenoffensive.

O-Ton: Staša Zajović**Übersetzerin:**

Die Vorbereitungen für die militärische Intervention der NATO waren sehr langwierig. Irgendwann im Oktober 1998 wurde klar, dass es sie geben würde. Ich erinnere mich genau, weil es sich überlappte mit unseren Vorbereitungen zur Feier des siebenjährigen Jubiläums von „Frauen in Schwarz“. Es herrschte Panik unter der Bevölkerung, als der NATO General Wesley Clark bei Milošević zu Besuch war und irgendwelche Karten mitbrachte, mit sechshundert Zielen, die bombardiert werden sollten. Wir haben dann beschlossen, dass wir gerade an dem Tag auf die Straßen Belgrads gehen! Unsere Aktion hieß: „Ich bekenne mich“. Ich bekenne mich zu den Studenten im Kosovo, ich bekenne mich zu ihrem parallelen System, ich bekenne mich zur gewaltfreien zivilen Bewegung im Kosovo und bekenne mich dazu, nationale Interessen stets zu verraten, wenn sie gegen die Menschenwürde sind.

Erzähler:

Auf einer Pressekonferenz am 13. Oktober 1998 gab der Generalsekretär der NATO, Javier Solana, bekannt, der Nordatlantikrat habe den Befehl erteilt, innerhalb von 96 Stunden für einen Luftangriff gegen Jugoslawien bereit zu stehen. Unter dem Druck dieser Warnung unterschrieben Jugoslawien und Kosovo einen Waffenstillstand.

O-Ton Ursula Renner:

Das Dialog-Projekt war nicht mehr durchzuführen. Ich hatte mich für zwei Jahre verpflichtet und die gingen jetzt dem Ende zu, und ich machte mir Gedanken darum, was mache ich danach, und habe ein Angebot von einer deutschen NGO bekommen: auf eine Ausbildung als Fachkraft zu gehen für drei Monate und dann ein neues Projekt anzufangen in Serbien, wo es um ein Zentrum für traumatisierte Soldaten, Kämpfer und ihre Familien gehen sollte. Ich bin im Oktober 98 nach Deutschland gegangen und war dort bis Mitte März 99 in Deutschland.

Erzähler:

Im Dezember 1998 brachen sowohl die serbischen Truppen als auch die UČK den Waffenstillstand. Es wurde ein letzter Versuch gemacht, die militärische Intervention zu umgehen und den Krieg im Kosovo zu stoppen: eine Friedenskonferenz fand im Schloss Rambouillet in Frankreich statt. Slobodan Milošević nahm an dieser Konferenz nicht teil, sondern schickte seine Vertreter, und die kosovarische Delegation wurde nicht vom gewählten Präsident Ibrahim Rugova angeführt, sondern auf Wunsch der USA vom UČK-Führer Hasim Thaçi. Am 18. März willigte die albanische Delegation in Rambouillet ein, das Friedensabkommen zu unterschreiben, die serbische Delegation weigerte sich.

O-Ton Ursula Renner:

Ich bin am 19. März nach Belgrad zurückgefahren mit dem Auftrag für ein neues Projekt, das eine deutsche Nichtregierungsorganisation unterstützte. Wenige Tage bevor ich meine Abreise nach Belgrad geplant habe für den 19. März, war ich auf einer Party, und traf dort auch einen NATO Offizier und erwähnte, dass ich am 19. März nach Belgrad zurückfahre. Und er sagte dann sehr besorgt: Das würde ich an deiner Stelle nicht tun. Es wird sicher etwas geben. Ich habe es nicht geglaubt.

O-Ton: Mihane Salihu Bala**Übersetzerin:**

Ich habe definitiv verstanden, dass die NATO eingreifen wird, als die internationalen Missionen und NGOs begannen, Kosovo zu verlassen. Ihre Büros wurden geschlossen und die internationalen Mitarbeiter wurden evakuiert. Sie haben ihren kosovarischen Mitarbeitern Anweisungen gegeben – habt Bares in der Tasche, besorgt euch Wasservorräte und trockenes Brot. Dann waren sie weg.

O-Ton Ursula Renner:

Ich hatte vorher in den Tagen vor der Bombardierung eine Warnung von der Botschaft bekommen, telefonisch, und hab aber gesagt, ich bleibe hier, und die Botschaftsangehörige hat gesagt - Wir gehen nach Budapest, wenn was ist, wenden sie sich an die Japaner. Oh Gott, diese alten Allianzen.

O-Ton: Tony Blair**Übersetzer:**

Ich möchte erklären, warum uns das, was im Kosovo passiert, angeht – euch, mich, uns alle. Ich möchte erklären, warum es dazu kommen kann, dass wir unsere Truppen dorthin schicken. 250.000 Kosovaren sind obdachlos, 2.000 wurden seit letztem Frühling ermordet. Das sind unsere Mitmenschen.

Erzähler:

Tony Blair, britischer Premier von 1997 bis 2007.

O-Ton: Nataša Kandić**Übersetzerin:**

Ich war an diesem 20. März in Paris auf einer Konferenz, als es völlig klar wurde, dass es einen internationalen Beschluss gab über die Bombardierung. Ich flog mit dem letzten Flug von Paris nach Belgrad zurück. Es war mir klar, dass die Intervention zahlreiche Opfer verursachen würde. Die serbischen Truppen würden

ihre Wut nicht an der NATO auslassen können, da es ein Luftangriff wäre. Es war klar, dass alle Albaner der Hauptfeind wären und dass es zivile Opfer geben würde. Das kam später auch so, aber das bedeutete für mich nicht, dass es einen anderen Entschluss geben konnte.

O-Ton: Bill Clinton

Übersetzer:

Meine amerikanischen Mitbürger! Unsere Streitkräfte haben heute gemeinsam mit unseren NATO-Verbündeten Luftangriffe gegen Serbien begonnen, das verantwortlich ist für die Brutalitäten im Kosovo. Wir handeln, um Tausende von unschuldigen Menschen im Kosovo zu schützen vor einer wachsenden militärischen Offensive. Wir handeln, um einen größeren Krieg zu verhindern. Und wir stehen vereint mit unseren Verbündeten für Frieden.

Erzähler:

Bill Clinton, Präsident der USA.

O-Ton Gerhard Schröder:

Heute Abend hat die NATO mit Luftschlägen gegen militärische Ziele in Jugoslawien begonnen. Damit will das Bündnis weitere schwere und systematische Verletzungen der Menschenrechte unterbinden, und eine humanitäre Katastrophe in Kosovo unterbinden. Wir führen keinen Krieg, aber wir sind aufgerufen eine friedliche Lösung im Kosovo auch mit militärischen Mitteln durchzusetzen.

Erzähler:

Gerhard Schröder, deutscher Bundeskanzler.

Atmo Sirene.

O-Ton: Staša Zajović

Übersetzerin:

Wir haben uns im Belgrader Kulturzentrum Rex getroffen um fünf Uhr, mehrere hundert Menschen, um uns zu sammeln und uns voneinander zu verabschieden. Gegen zwanzig vor acht sind wir alle nach Hause gegangen. Um 8.05 Uhr fiel die erste Bombe.

O-Ton Ursula Renner:

Ich war bei einer Freundin zum Abendessen und dann machten wir das Radio an um sieben oder acht und hörten sofort Bombenalarm. Das war aus dem Radio. Bombenalarm in Prishtina. Drei Minuten später hörten wir Bombenalarm von nebenan.

O-Ton: Mihane Salihu Bala

Übersetzerin:

Und dann, am 24. März 1999, die erste Bombe. Die Mehrheit der Albaner feierte sie! Natürlich hatten sie gleichzeitig auch Angst, aber sie sagten: „Hauptsache, etwas passiert!“ Die Leute glaubten zum Großteil, dass die NATO-Intervention nach drei, vier Tagen vorüber sein würde. Das haben sie geglaubt. Das haben sie gehofft.

Atmo Sirenen, Explosionen.

O-Ton: Nataša Kandić

Übersetzerin:

In dieser ersten Nacht der NATO-Bombardierung klingelte bei mir zwischen zwei und halb drei das Telefon. Nekibe Kelmendi rief aus Priština an und sagte, dass die serbische Polizei in ihr Haus einfiel und ihren Mann Bajram und ihre zwei Söhne mitnahm. Bajram Kelmendi war ein berühmter albanischstämmiger Anwalt und Menschenrechtsaktivist aus Priština. Nekibe wusste nicht, was sie machen sollte. Ich habe ihr gesagt – gut, dass das Telefon funktioniert, ruf die Sicherheitskräfte an, renn sofort am Morgen zur Polizei...Das werde ich nie vergessen. Die Leichen ihres Mannes und ihrer zwei Söhne wurden am nächsten Tag an einer Tankstelle in der Nähe von Priština gefunden.

O-Ton: Mihane Salihu Bala

Übersetzerin:

Wir haben angefangen mit Schuhen an den Füßen zu schlafen. Wenn es was zu essen gab, aßen wir alles auf, denn wir wussten nicht, was kommt.

O-Ton: Nataša Kandić

Übersetzerin:

Ich bin sofort am dritten Tag nach Kosovo aufgebrochen, in unser Büro. Es gab keine Transportmittel. Ich habe einfach ein Taxi angehalten auf der Straße und gefragt, ob mich der Fahrer an die Grenze fährt und wie viel das kostet. Der Taxifahrer hat überlegt und gesagt – gut, mache ich, aber ich muss Benzin finden. Seit dem Kriegsausbruch, gab es kein Benzin mehr. Er hat eine kleine Menge gefunden und gesagt: Nun gut, wir suchen unterwegs nach mehr, und irgendwie kamen wir bis Bujanovac, an der Grenze zum Kosovo. Dann habe ich ihn gefragt, ob er mich nach Priština fährt, und er erschrak furchtbar. Ich habe gesagt, dass er keine Angst haben muss, dass dort serbische Truppe sind, und es keine Gefahr gibt für Serben. Er überlegte und sagte – Sie haben Recht, die serbischen Truppen sind dort. So kam ich mit ihm nach Priština.

O-Ton: Mihane Salihu Bala

Übersetzerin:

Meine Familie wurde am Karfreitag aus der Wohnung geworfen, vor Ostern. Sie sagten: „Ihr habt 30 Minuten Zeit!“ Wir durften nichts mitnehmen. Eine Nacht haben wir draußen verbracht, außerhalb von Priština, und am nächsten Tag sind wir 6-7 Stunden bis nach Novo Brdo gelaufen. Dort hat mein Vater einen Onkel. In dem Haus waren 55 Menschen untergebracht, Flüchtlinge. Ein Chaos, es war sehr schwierig. Überall um uns herum Polizisten und Soldaten.

O-Ton: Nataša Kandić

Übersetzerin:

Jemand war in unser Büro in Priština eingebrochen und hatte alle Computer mitgenommen. Unsere Mitarbeiter fand ich bei sich zu Hause, alle hatten Angst. Sie wussten nicht, was sie tun sollten. Ich habe dann vorgeschlagen, dass wir versuchen, nach Belgrad zu kommen, und dann weiter nach Montenegro, von dort

kam man leichter raus. Nach drei-vier Tagen in Priština sind wir nach Belgrad aufgebrochen. Mit demselben Taxifahrer, er wartete auf mich. Zum Glück war das ein guter Mensch. Ich frage ihn also – Ist es in Ordnung, diese vier Albaner mitzunehmen nach Belgrad? Und er sagte: Lass es uns versuchen. Wir kamen durch die erste Kontrolle durch, aber bei der zweiten hielten sie uns an. Da war der Taxifahrer wirklich genial. Ich habe nur geschwiegen. Er hat zum Polizisten gesagt: „Bruder, weißt du, wo ich ein wenig Benzin finden kann, ich muss nach Belgrad fahren?“ Der Polizist fing an, ihm zu erklären, wo er nach Benzin suchen soll. So sind wir aus Priština rausgekommen.

O-Ton Ursula Renner:

Am achten Tag der Bombardierung standen zwei Polizisten vor meiner Tür. In Uniform, also ganz normale Streifenpolizisten und sagten - ja hier soll eine Ausländerin wohnen. Ja, habe ich gesagt, das bin ich. Dann sind sie reingekommen und haben meine Wohnung oberflächlich durchsucht. Und dann haben sie bei der nächsten Polizeiwache angerufen. Sie sollten mich dann mitnehmen und ich sollte eine Zahnbürste einpacken. Da war es dann doch sehr merkwürdig. Ich habe keine Angst gehabt. In dieser Verfassung haben sie mich quasi zu der Behörde gebracht, die dieselbe war, wo ich immer mein Visum verlängern musste. Aber diesmal führten sie mich in den Keller wo ein Mensch in Zivil ein Verhör durchführte, das mit relativ strengem Ton anfang, aber nach und nach irgendwie menschlicher wurde. Der Offizier sagte nach einer Weile, ich hatte jegliches Zeitgefühl verloren, ich lasse Sie jetzt allein, ich gehe jetzt ihr Dossier anschauen und dann beschließen wir, was wir mit ihnen machen. Dann kam er irgendwie nach einer Zeit wieder und meinte - Wir haben beschlossen, dass wir sie gehen lassen. Ich kann Ihnen nur empfehlen, so schnell wie möglich auszureisen, wenn die Bevölkerung wütend wird, können wir sie nicht schützen. Ja, dann bin ich mit sehr weichen Knien nach Hause gegangen, es waren zum Glück nur zehn Minuten. Und dann habe ich angefangen, mich zu verabschieden und habe mir für den nächsten Tag eine Fahrkarte gekauft und musste dann noch wegen Bombenalarm am nächsten Tag ewig lange warten, aber ich bin dann wirklich spät abends in Budapest angekommen. Das war sehr, sehr seltsam.

O-Ton: Staša Zajović

Übersetzerin:

Unser Anwalt riet uns, so wenig wie möglich in der Stadt herumzulaufen und auf keinen Fall in unser Büro zu gehen, das der Frauen in Schwarz. Ich habe nicht zu Hause geschlafen, davon hat man uns abgeraten, vor allem uns, die alleine lebten, ohne Familie, wir sollten uns verstecken, die Situation war sehr gefährlich.

O-Ton: Mihane Salihu Bala

Übersetzerin:

Am 18. oder 19. April ging die serbische Offensive los. Alle, die aufs Land geflüchtet waren, wurden gezwungen, die Häuser im Dorf zu verlassen. Sie haben uns getrieben, bis auf die Straße, die von Priština nach Leskovac führt. Dort standen wir 24 Stunden auf der Straße. Dann haben sie eine Gruppe Richtung Leskovac getrieben und die andere, in der wir waren, Richtung Priština. Es war ein schreckliches Gedränge. In diesem Gedränge haben wir zuerst Mutter, dann auch Vater verloren. Sie nahmen unsere Personalausweise und zerrissen sie. Sie nahmen

Geld, Gold, alles, was Wert hatte. Dann trennten sie die Frauen von den Männern. Sie suchten nach Männern, die unrasiert und sonnengebrannt waren – für sie war das ein Beweis, dass diese Männer für die UČK kämpften. Manche von ihnen führten sie dann vor und erschossen sie vor unseren Augen. Dann zog einer ihrer Offiziere eine junge Frau aus unserer Gruppe raus, sie war blond und größer als ich, und sagte: „Du wirst mir einen Sohn gebären.“ Er nahm sie mit. Kurz darauf hörten wir ihre Schreie und dann einen Schuss. Und dann, kurz nach diesem Ereignis, erschien plötzlich ein NATO-Flugzeug. Vielleicht flog es in Richtung dieser Kaserne, die in der Nähe war, Richtung Priština. Es entstand ein Gedränge, die Soldaten zwangen uns, die Straße entlang zu gehen, und sie gingen in Deckung vor den Bomben. Wir fingen an zu rennen, vielleicht 200, oder 500 Menschen, und wir rannten 15 Kilometer, bis wir unsere Siedlung in Priština und unser Haus erreichten. Wir fanden unseren Vater in der Wohnung vor, Mutter war noch nicht da. Er hatte sich wie durch irgendein Wunder gerettet. Zwölf Stunden vergingen und dann kam auch unsere Mutter. Irgendwelche Leute hatten sie mit einem Traktor bis Priština mitgenommen.

O-Ton: Staša Zajović

Übersetzerin:

Wir haben als Gruppe lange gezögert und gewartet, bis wir unsere Stellungnahme öffentlich bekannt gaben. Natürlich war der NATO-Einsatz illegal – es gab kein Mandat der Vereinten Nationen. Auf diese Weise wurde ein Weg der völligen Militarisierung der internationalen Politik und der Weltordnung eingeschlagen. Das steht fest. Aber einfach war es nicht. Was macht man in so einer Situation, wenn man sich entscheiden muss, Pro oder Contra? Entweder - oder. Auch das ist eine militärische Logik - entweder bist du gegen den Einsatz oder dafür. In dieser Situation gab es nur eine Möglichkeit für uns: beide Seiten zu verurteilen – das hieß: Milosevic, und den NATO-Pakt. Der globale Militarismus geht Hand in Hand mit dem lokalen Militarismus. Sie füttern sich gegenseitig und erfinden verschiedene Konstruktionen – Hass unter den Nationen, Rassenkonflikte und was weiß ich – nur damit sie ihre Todesmaschinerie rechtfertigen können.

O-Ton: Mihane Salihu Bala

Übersetzerin:

Für meine Mutter, meine Schwestern und für mich kam neben der Angst, dass sie uns ermorden, der Gedanke: „Nur, dass sie mich nicht vergewaltigen!“ Vielleicht war das sogar die größte Angst. Nicht nur vor der physischen Gewalt, sondern vor dem Grauen – wie man danach mit diesem Schmerz, mit dieser Erniedrigung weiterleben soll, ein ganzes Leben lang!

Atmo Konzert in Belgrad.

O-Ton: Staša Zajović

Übersetzerin:

In Belgrad explodierte ein wilder Patriotismus bis an die äußersten Grenzen. Rockbands spielten Konzerte am Platz der Republik, sie sangen: Serbien wird gewinnen! Fünfundvierzig Tage lang, jeden Tag gab es Konzerte, organisiert von diesen Entertainer-Patrioten.

O-Ton: Nataša Kandić**Übersetzerin:**

Ich fuhr alle zehn Tage von Belgrad nach Kosovo, immer mit demselben Taxifahrer. Meine Reisen ins Kosovo waren schrecklich. Ich sah, was dort wirklich geschah. Es war keiner da, um diesen Menschen zu helfen, keine einzige internationale Organisation. Dann fahre ich nach Belgrad zurück und sehe Leute in Cafés, sie gucken in den Himmel und ihr einziges Thema ist, wie schrecklich unfair die Bombardierung von Serbien ist. Für mich war es selbstverständlich, dass ich dort bin, wo Menschen getötet und vertrieben werden, wo Häuser brennen und nicht hier, wo man in den Himmel guckt. Keiner aus Belgrad wollte sich regen, und jeder konnte in den Kosovo gehen, sehen, was passiert und jemandem helfen.

Erzähler:

An den Luftangriffen der NATO nahmen mehr als tausend Kampfflugzeuge teil, insgesamt wurden zehntausende Bomben auf das Territorium des Kosovo und Jugoslawiens abgeworfen, das zu dem Zeitpunkt nur noch aus Serbien und Montenegro bestand. Bei den Bombardierungen wurde ein Dutzend Tonnen angereichertes Uran eingesetzt. Geleitet wurden die Operationen vom Supreme Allied Commander Europe, dem amerikanischen Offizier Wesley Clark. Der NATO-Einsatz trug den Namen „Operation Allied Force“. Der Konflikt zog sich in die Länge. Miloševićs Armee fehlte es zwar an technischen Mitteln, sich ernsthaft zu widersetzen, aber ihr gelang es, ihre Waffen und Soldaten versteckt zu halten. Nach einem Monat begann die NATO, zivile Ziele zu bombardieren.

O-Ton: Staša Zajović**Übersetzerin:**

Jetzt war jedes Wohnhaus ein mögliches militärisches Ziel. Es entstand eine Hysterie, von der ich wirklich Angst bekam. Was ist, wenn sie mich auf der Straße erkennen, sie könnten mich umbringen. Ich sah, wie Angst Menschen in sehr gefährliche Wesen verwandelte.

Atmo - Bomben.

O-Ton: Mihane Salihu Bala**Übersetzerin:**

In Priština waren wir die ganze Zeit in der Wohnung. Die Polizei prüfte drei Mal am Tag wer alles da ist, ob wir unsere Ausweise haben, warum wir keine Ausweise haben. Morgens um sieben-acht, mittags und abends.

Erzähler:

Nach zwei Monaten Krieg war in Serbien vieles zerstört: Autobahnen, Brücken, Fabriken. Ende April setzte sich der britische Premier Tony Blair mehrfach für den Einsatz von Bodentruppen im Kosovo ein. Milošević wurde unterdessen klar, dass sich russische Politiker und Generäle nicht in den Konflikt einmischen würden – diese wollten lediglich, dass die NATO-Intervention so schnell wie möglich ein Ende findet. Unter dem Druck russischer und finnischer Diplomaten nahm der jugoslawische Präsident am 3. Juni 1999 den Friedensplan der NATO an, akzeptierte alle Bedingungen.

O-Ton: Mihane Salihu Bala**Übersetzerin:**

Am 8. und am 9. Juni gab es direkt in meiner Nachbarschaft Kämpfe zwischen Soldaten der UČK und irgendwelchen paramilitärischen Gruppen und russischen Soldaten. Eigentlich weiß ich nicht, ob es wirklich Russen waren, aber sie verständigten sich auf Russisch. Söldner wahrscheinlich. Danach sahen wir, wie Fahrzeugkolonnen wegfuhr und die serbische Armee und Polizei neben ihr herging, oder besser gesagt rannte. Da haben wir begriffen, was los war. Die Informationen kamen Schritt für Schritt und am Ende begriffen wir, dass Milošević besiegt war. Meine Eltern konnten nicht aufhören zu weinen. Sie haben nicht geglaubt, dass sie diesen Tag noch erleben werden.

Erzähler:

Am 9. Juni 1999 wurde in Mazedonien das Abkommen von Kumanovo unterzeichnet, das den sofortigen Abbruch aller militärischen Aktivitäten und die Friedensbedingungen für Kosovo regelte.

O-Ton: Mihane Salihu Bala**Übersetzerin:**

Unmittelbar vor dem militärischen Einsatz hatte ich begonnen, für die Caritas der Schweiz zu arbeiten. Zu meinem Glück kamen deren Leiter schon am 22. Juni nach Priština zurück. Und sie haben nach mir gesucht, um zu sehen, ob ich noch lebe, und haben mir angeboten, nochmal bei ihnen anzufangen. Der Krieg war vorbei. Ich musste nun jeden Morgen aufstehen und zur Arbeit gehen.

O-Ton Ursula Renner:

Nachdem die Bombardierung beendet worden war, machte ich Pläne zurückzufahren, war mir aber nicht sicher, da ich ja von der Polizei sozusagen entlassen worden war, ob meine Akte überhaupt Einreisen wieder zulässt, und ich habe das ein bisschen hinausgezögert, weil ich Sorge hatte, diesen Schritt zu tun. Ich bin dann erst im September zur serbischen Botschaft in München gefahren, und hatte dann überhaupt keine Schwierigkeiten ein Visum zu bekommen. Und dann bin ich ja Mitte September nach Belgrad zurückgefahren, um endlich wieder das Projekt in Angriff zu nehmen. Es ging darum, ein Trauma-Zentrum aufzubauen für die therapeutische Beratung von traumatisierten Menschen - vor allem von Soldaten und Polizisten, für die niemand etwas machte. Im Sommer haben wir dann mit der Arbeit angefangen

O-Ton: Staša Zajović**Übersetzerin:**

Nach dem Krieg kamen die Folgen der Traumata bei den Männern in Serbien zum Vorschein. Das waren Männer, die mobilisiert worden waren, die Gewalt und Erniedrigungen erlebt hatten, und die in der Regel danach ihren Arbeitsplatz verloren, weil sie traumatisiert waren. PTBS (Posttraumatische Belastungsstörung). Bei der Mehrheit der Fälle von Gewalt in der Familie waren Frontrückkehrer die Täter. Die patriotische Front wurde zur Familienfront, der Hauptgegner die Frau. Es gab keine einzige Institution in Serbien, die sich um Männer mit PTBS kümmerte. Keine einzige. Die gesundheitlichen Folgen waren für die Frauen niederschmetternd.

Und sie konnten das nicht aushalten, sondern wurden krank und starben. Sie starben nicht an angereicherterem Uran, nein. Sondern an dieser ungeheuren Last.

Erzähler:

Nach dem Krieg kam im Kosovo eine neue Generation von Politikern an die Macht – junge Menschen, fast alle in den Dreißigern, Kämpfer aus den Reihen der UČK, Nationalhelden und unantastbare Landesbefreier. Ibrahim Rugova, der Kosovarische Gandhi, blieb zwar weiterhin Präsident des Landes, aber seine Macht war nur noch symbolisch.

O-Ton: Staša Zajović

Übersetzerin:

Eine Sache in Verbindung mit Ibrahim Rugova war für mich sehr wichtig. Er hat mit den Stammestraktionen im Kosovo gebrochen. Man kann keine Demokratie aufbauen, so lange man nicht die Stammesstrukturen auflöst. Nach dem Krieg kamen aber diese epischen Helden wieder und kehrten zu den alten Traditionen zurück – zu diesen brutalen, macho-Stammestraktionen und zur Klientel-Politik.

Erzähler:

Unmittelbar nach dem Kriegsende wurde die UNMIK, die Übergangsverwaltung der Vereinten Nationen im Kosovo, von den Vereinten Nationen gegründet. Zu den Hauptaufgaben dieser Mission gehören die Aufrechterhaltung der öffentlichen zivilen Ordnung und die Einhaltung der Menschenrechte, sowie die Etablierung einer unabhängigen Verwaltung. Für die öffentliche Sicherheit und Ordnung ist die KFOR zuständig, eine multinationale militärische Truppe unter Leitung der NATO.

O-Ton: Nataša Kandić

Übersetzerin:

Es ist wahr, dass die Vereinten Nationen an Macht verloren haben. Persönlich bringe ich das jedoch nicht in Verbindung damit, dass der NATO-Einsatz kein UN-Mandat hatte. Ich denke, dass aus den Vereinten Nationen eine viel zu bürokratische Organisation geworden ist, die sich nicht verändert und unfähig ist, sich den Partikularinteressen seiner Mitgliedstaaten zu widersetzen.

O-Ton: Mihane Salihu Bala

Übersetzerin:

Ich bin Pazifistin und gegen jede militärische Intervention, egal wo. Gleichzeitig bin ich dem NATO-Pakt dankbar, denn seine Intervention rettete mir das Leben.

Erzähler:

Ibrahim Rugova starb Anfang 2006 im Alter von 61 Jahren. Zwei Monate nach ihm starb auch Slobodan Milošević in seiner Gefängniszelle in Den Haag, wo er einer Anzahl von Kriegsverbrechen beschuldigt wurde. Am 17. Februar 2008 rief das Parlament in Priština die Unabhängigkeit der Republik Kosovo aus.

O-Ton Ursula Renner:

Also, die Bombardierung hat die Situation verschlimmert. Sie hat zwar den Albanern ihre Unabhängigkeit letzten Endes gebracht, aber sie hat die Gesamtsituation

verschlimmert, und sie hat den Konflikt zwischen Serben und Kosovo-Albanern überhaupt nicht gelöst. Die NATO Intervention war keinesfalls eine humanitäre Intervention, sondern sie war die Vorbereitung auf weitere Kriege.

O-Ton: Staša Zajović

Übersetzerin:

Der Preis, den die Gesellschaft zahlen musste, die vom NATO-Pakt befreit wurde, ist hoch. Den Preis, den eine solche Gesellschaft zahlt, ist die totale Militarisierung. Da gibt es kein Zurück mehr. So eine Gesellschaft ist verseucht, verschmutzt, vergiftet, kontaminiert mit Gewalt.

O-Ton: Nataša Kandić

Übersetzerin:

Unser Fonds für Humanitäres Recht und der Fonds für Humanitäres Recht Kosovo haben über 13.500 Opfer mit Vor- und Nachnamen ermitteln können. Unter den Opfern sind 2.300 Serben, circa 400 Roma und um die 11.000 Albaner. In Serbien nennt man Zahlen, die nichts mit der Wahrheit zu tun haben. Es wird eine Feindschaft mit der ganzen Welt produziert, man spricht von Tausenden von serbischen Opfern und vergisst dabei, warum und wie es zu dem NATO-Einsatz kam.

O-Ton Ursula Renner:

Ich bin 2011 nach Deutschland zurückgekommen und lebe seitdem in Berlin. Hier habe ich zunächst bei einer neu gegründeten Nichtregierungsorganisation von traumatisierten Bundeswehr Soldaten gearbeitet, und habe vor allem deren Büro koordiniert und habe jede Menge E-Mails bekommen von traumatisierten Soldaten die um Hilfe baten, weil sie von der Bundeswehr selber längst nicht genügend unterstützt werden. Darunter waren auch Soldaten, die im Kosovo traumatisiert worden sind. Inzwischen arbeite ich dort nicht mehr, aber ich halte Kontakte. Leider, es gab zwar eine finanzielle Verbesserung für die Soldaten, aber das Thema Traumatisierung wird von der Bundeswehr immer noch sehr unter dem Teppich gehalten. Und ich weiß durch die Kontakte die ich halte, dass einige der traumatisierten Soldaten inzwischen in rechtsradikalen Kreisen aktiv sind.

O-Ton: Mihane Salihu Bala

Übersetzerin:

Ich bin arbeitslos. Ich habe keine großen Pläne für die Zukunft, ich denke nicht mehr über meine Zukunft nach. Ich hatte viele Angebote, Parteien beizutreten, aber ich fühle mich nicht einverstanden mit ihren Programmen. Das sind nationalistische Parteien, und deshalb trete ich nicht bei. Wenn sich im Kosovo nicht etwas ändert, wenn sich nichts verbessert, dann will ich meine Kinder ins Ausland schicken. Das ist traurig, aber es ist die einzige Chance für sie, ein anständiges Leben zu führen. Sie sind gut in Musik und in Mathematik, und falls es hier keine Möglichkeiten gibt, möchte ich, dass sie woanders eine bessere Zukunft finden. Mit meiner Generation ist Schluss, wir sind verloren, Loser. Ich spreche über kosovarische Aktivisten, Menschen, die für humane Werte gekämpft haben. Für sie alle gilt das gleiche.

Absage:

Humanitäre Intervention?

Nato-Bomben im Kosovo-Krieg

von Zoran Solomun

Die Sprecher waren: Catharina Kottmeier, Stephanie Brehme, Nadine Kettler,
Sebastian Mirow und Andreas Helgi Schmid

Ton und Technik: Norbert Vossen und Johanna Fegert

Regie: Zoran Solomun

Redaktion: Wolfram Wessels

Produktion: Südwestrundfunk 2019